Den

In Freuden verwandelten Trauer-Tag/

Welchen den 20. Jul. Anno 1688.

Der Ehren-Wolgeachte

Herr Christian Kloßmann/

Bürger Kauff- und Handels-Mann in T H O R N.

Mit der Viel-Ehr und Tugendreichen

Jungf. Christinen Stadländerin/

An seinem Hochzeitlichen Ehren-Fest celebrirte,

Wolte mit diesen wenigen Glückwünschungs-Zeilen

berühren und vorstellen

Adam Deutschmann/ von Fraustadt aus Groß-Pohlen.

Post Nubila Phœbus. Nach Traurigkeit/ folgt Fröligkeit.

Es kan nicht allezeit durch dicke Lufft beziehen
Die starcke Regens Macht/ des Himmels schönes Rund;
Sonst müste Phœbus bald von seinen Sternheer fliehen/
Und mit der Finsternüs selbst machen einen Bund.
Und ob zwar offters wird durch grossen Sturm und Regen
Mit Dunckelheit umbhüllt des Himmels schöne Pracht;
So müssen dennoch bald sich diese niederlegen:
Mit ihrer Dunckelheit verzieht die finstre Nacht.
Hingegen wird die Lufft geläutert und verkläret/
Die grosse Himmels-Burg von güldner Sonnen Pracht
Gezieret/ und bestrahlt/ (wie sie's zuvor begehret/
Es wird ein heller Tag aus einer trüben Nacht.
Ein gleiches siehet man bey diesem Hochzeit-Tage:
Fiel nicht ein grosser Reg'n von seinen Augen ab?
Da der Frau Mutter Leib auff Todter-Bahren lage
Und dieses gantze Hauß ein Trauer-Wolck umbgab?
Die Klährung des Gemüths die lässet sich itzt sehen/
Wodurch die Tunckelheit (so von der Finsternüs
Des Traur'ns zusamm'n gewölckt) schon nicht mehr kan bestehen
Weil Sie durch dessen Krafft zertrieben worden ist.
Heut siehet man anstatt des weinens sich beweinen/
Die Traurigkeit mit Lust und Freudigkeit vermengt;
Das helle Freuden-Licht die Trauer-Nacht durch scheinen;
Die Braut und Bräutigam mit Liebe umgeschrenckt.
Diß müsse ferner noch/ bey Euch/ ihr liebsten Beyden
Herr Bräutgam/ Jungfrau Braut/ in eurem Hause seyn;
Daß ihr in Einigkeit und Liebe mit viel Freuden
Viel Jahre zehlen mögt/ ohn allen Unglücks-Schein.
Der Höchste lasse Euch sein Gnaden Licht auffgehen/
Die Liebes Strahlen schütt' er häuffig auff Euch zu:
Mit seinem Seegen auch von oben Euch anwehen;
Daß Ihr geniessen könt das Gutt in stoltzer Ruh.
Er woll das traur-Gewölck des Unglücks von Euch lenden/
Des Creutzes grossen Sturm/ das er Euch nicht anbrauß
Auch allen Donner-Keil der Kranckheit von euch wenden/
So wird kein Unglücks-Wind verletzen Euer Hauß.
Biß endlich/ wenn Eur Haupt das graue Haar wird zieren/
Und Ihr verlassen solt den Sitz der Eitelkeit
Ihr mögt mit grosser Freud die Himmels Burg berühren/
Und nach der Taurigkeit geniessen lauter Freud.

T H O R N drukts Christian Bekk/ des löbl. Gymn. Buchdrucker.

Inv. 112852

K. fol 2. aX. 115